

STANDPUNKT

Über Equipenchefs

Rolf Grass, seit acht Jahren Equipenchef der Schweizer Springreiter, hat seinen Rücktritt angekündigt. Sein Weggang ist ein Verlust. Rolf Grass war genau der Equipenchef, den man brauchte: unabhängig, sachlich, analytisch, einsatzfreudig. Nicht alle seine Schweizer Vorgänger der letzten 40 Jahre waren das – und die Geschichte der Springreiter-Equipenchefs weltweit ist noch bunter.

Bevor ich auf die Entwicklung und Funktion des Equipenchefs der Springreiter eingehe, einige Gedanken zum generellen «Jobprofil» eines Chefs im Sport, sei es Fussballtrainer oder eben Equipenchef bei den Reitern. Während meiner Amerika-jahre begann ich mich für die vier amerikanischen Profimannschafts-Sportarten zu interessieren: Football, Baseball, Basketball und Eishockey. Was mich in den zehn USA-Jahren am meisten faszinierte und heute noch in Erinnerung ist, ist der Erfolg der Footballmannschaft der Greenbay Packers – in einer Kleinstadt im Norden von Wisconsin zu Hause. Coach der Packers war Vince Lombardi. Er war totaler Herrscher, er duldete keine Widersprüche; was er befahl galt. Als die Packers zwei Jahre hintereinander nationalen Erfolg hatten, löste dies in der US Sportpresse die Diskussion aus: Ist Lombardi der ideale Trainer? Als die Packers ihre Unbesiegbarkeit verloren, bekam die Gegenmeinung die Oberhand: Wir brauchen als Coaches keine «harten

Hunde» wie Lombardi, sondern einfühlsame, technisch beschlagene Leader der jungen Football Talente. Der Meinungsstreit wurde nie entschieden, wird es auch nie. Auch heute, man betrachte nur die Trainersituation der kürzlichen Fussball-WM, erlebt man von Cholerikern über passive Dulder bis zu Kuschelcoaches alle Versionen eines Trainers. Wer Erfolg hat, ist der Richtige. Bei den Springreiter-Equipenchefs kommt zur dieser Kontroverse die Frage: Wer sind die besseren Equipenchefs? Ehemalige Spitzenreiter oder Persönlichkeiten, die nie auf dem Niveau derer ritten, die sie nun zu betreuen haben? Auch hier gibt es keine eindeutige Antwort. Offensichtlich ist, dass Spitzenreiter keinen «Reitlehrer» als Equipenchef akzeptieren. Im Grunde genommen muss der Equipenchef ein Manager mit organisatorischen und administrativen Qualitäten sein, dazu menschlich in der Lage, die Equipe zu einigen und zusammen zu halten. Es ist interessant, dass der vielleicht erfolgreichste (und beliebteste) Equipenchef der letzten 30 Jahre, der Engländer Ronnie Massarella, ein höchst mittelmässiger Regionalreiter war. Der Equipenchef bei den Springreitern entstand in den Zwanzigerjahren, als die Kavallerieschulen (und in einigen Ländern auch die berittene Artillerie) sich aktiv für die Auslandsreisen ihrer besten Reiter zu interessieren begannen. Vor dem ersten Weltkrieg war dies kaum der Fall. Selbst dort, wo Kavalle-



rieschulen bestanden, liess man talentierte Reiter bei den Regimentern und überliess ihnen die Organisation und Finanzierung allfälliger Auslandsreisen.

In der Schweiz änderte sich das bereits 1921, als das Militär (die Regie in Thun = Artillerie und das Depot in Bern = Kavallerie) ein halbes Dutzend Offiziere nach Nizza zum dortigen Concours Hippique International Militaire entsandte. In den darauffolgenden Jahren wurden in praktisch allen europäischen Ländern, sowie Amerika, Kavallerieställe gebildet. Deren Aufeinandertreffen bei den grossen internationalen Turnieren wie Nizza, Rom, Luzern, Aachen, London, Dublin etc. bildete die Basis des Springsports bis zum Ausbruch des zweiten Weltkriegs.

Die Personen, die in den Zwanziger- und Dreissigerjahren die Offiziersequipen an die grossen Turniere führten, waren sehr oft die Kommandanten der betreffenden Kavallerieschule: Generäle und Oberste. Die Reiter waren Leutnants, Oberleutnants, Hauptleute und, seltener, ein Major. Die Hierarchie

war gegeben. Der Equipenchef war suprem, er entschied alles, inklusive die Zuteilung der Pferde, die meistens dem Militär gehörten. Nach dem zweiten Weltkrieg begann ein langsamer Wechsel. Die Offiziere verschwanden und mit ihnen die Equipenchefs in Uniform. In der Schweiz gab es in der Folge eine wilde Auswahl an Equipenchefs. Da war der ehemalige Offizier, der seine ganze Zeit benötigte, um sich selbst zu organisieren und der auf seinen kurzen Beinen zu jeder Siegerehrung zu spät kam. Da war der Chef, dem es Spass machte, seinen Reitern Streiche zu spielen. Und da war ein Mann, der war so distanziert, dass man nie wusste, ob er überhaupt existierte. In Frankreich war der interessanteste Equipenchef der Chevalier Jean d'Orgeix, Olympiadritter von 1948. Er war einer der brilliantesten aber auch umstrittensten Männer seiner Zeit und als er Mitte der Siebzigerjahre zum Entraîneur National ernannt wurde, jubelte die Hälfte und wartete der Rest auf den Untergang. Obwohl ein begnadeter Reiter (wie bereits sein Vater) versuchte er nicht, seinen Landsleuten das Reiten beizubringen. Stattdessen brachte er Disziplin in die französische Equipe. 1976 wurde Frankreich Mannschaftsolympiasieger. Ronnie Massarella war der britische Equipenchef während über 20 Jahren. Er hatte nie den Ergeiz, Ratschläge zu geben. Er war Ansprechpartner der Reiter, er verweigerte nie ein Journalistengespräch und er organisierte alles: die Meldungen, die Transporte und die gemeinsamen Nachtessen

und damals unvermeidlichen Empfänge.

Die Deutschen wählten eigene Wege. Sie wollten keinen absoluten Herrscher und, mit Ausnahme der Kurzzeitperiode von Hans Günter Winkler, waren die Equipenchefs freundliche, diskrete Funktionäre.

In den USA wurde die Frage des Equipenchefs erst akut, als in den Achtzigerjahren Bert de Nemethy seinem Abschied nahm. Nach der Gründung der zivilen Organisation, des USET im Jahre 1950, suchte man einen Universalmann: Trainer, Coach, Selektor, Chef d'Equipe. Sie fanden ihn in dem ehemaligen ungarischen Nationenpreisreiter Bert de Nemethy. Er wurde zum Glücksfall, geholfen durch das beispielsweise Vertrauensverhältnis, das sich zwischen ihm und seinen ersten Reitern wie Steinkraus, Wiley, Morris und Chapot entwickelte. Deren Nachfolger wurden Reiter, die durch die Gladstone Nachwuchskurse gegangen waren, und somit die Autorität Bert de Nemethy's kaum in Frage stellten.

Die Quintessenz des obigen mag lauten: Es gibt keinen idealen Equipenchef. Aber abgesehen von Sonderfällen wie d'Orgeix bei den Franzosen oder de Nemethy in seinen USA-Jahren mag doch die Erkenntnis durchschimmern, dass nüchterne, korrekte Arbeit die beste Methode sei. So wie sie Rolf Grass ausübte. Und darum ist sein Rücktritt ein Verlust.

Max E. Ammann

Max E. Ammann

Imperial Zig Zag, 0/69,00. - **6. Jahr, A, 1 St.**: 1. Clarissa Crotta (SUI), Imperial Zig Zag, 0/0/39,88; 2. Richard Grom (GER), Sicc Zelinosa, 0/0/44,19; 3. Francois Brichart (BEL), Underground, 0/1/47,03.

CSI3* Gera (GER) 21.-25. Juli

Gold Tour, GP, A, 1 St.: 1. Lars Nieberg (GER), Levito, 0/0/47,67; 2. Franke Sloothaak (GER), Aquino, 0/0/50,51; 3. Andreas Schou (DEN), Uno's Safier, 0/3/60,71; 4. Holger Hetzel (GER), Lanzarote, 0/4/49,45; 5. Mylene Diederichsmeier (GER), Lafarello, 0/8/55,67. - **Big Tour, Punktespr.**: 1. Geritt Nieberg (GER), Geroge, 65/53,17; 2. Max Nieberg (GER), Aron, 65/53,42; 3. Mathieu Gass (SUI), Graf Lui,

65/55,79. - **Zweiphasen**: 1. Björn Kohrock (GER), Falaco, 0/0/28,68; 2. Heiner Kohrock (GER), Limerick, 0/0/29,87; 3. Philip Holzknicht (GER), Ronya, 0/0/36,22; 7. Mathieu Gass (SUI), Graf Lui, 0/4/42,21. - **A**: 1. Max Nieberg (GER), Aron, 0/53,84; 2. Björn Kohrock (GER), Falcao, 0/55,74; 3. Anna Schwarzer (GER), Casper Z, 0/55,97; 7. Mathieu Gass (SUI), Graf Lui, 4/55,73. - **Medium Tour, A**: 1. Ellen Pieper (GER), Ia Madam, 0/62,64; 2. Philip Holzknicht (GER), Emilio, 0/64,39; 3. Mathieu Gass (SUI), Graf Lui, 0/65,61; 6. Stéphanie Gass (SUI), Loro Piana II, 0/70,90. - **Punkte-spr.**: 1. Max Nieberg (GER), Her Courchevel, 65/54,09; 2. Abdulrahman Mohammed Al Saaq (QAT), Naomi, 65/54,42; 3. Stéphanie Gass (SUI), Nouvelle, 65/54,43; 5. Stéphanie Gass (SUI), Loro Piana II, 65/55,07. - **A**: 1. Mor Edry

(ISR), Conter, 0/54,13; 2. Mohamed Ashraf Abdalla (EGY), Carclenia, 0/55,12; 3. Mathieu Gass (SUI), Colleen, 0/55,54; 9. Stéphanie Gass (SUI), Loro Piana II, 4/58,23; 10. Stéphanie Gass (SUI), Oratorio de Grandry, 4/62,17. - **Zweiphasen**: 1. Pia-Marie Schröder (GER), Timberland, 0/0/39,04; 2. Stéphanie Gass (SUI), Loro Piana II, 0/4/33,62; 3. Abdul Rahman Al Saaq (QAT), Naomi, 0/4/34,68. - **Small Tour, A**: 1. Alexander Thies (GER), Arizona-As, 0/63,39; 2. Stéphanie Schuepbach (USA), Gummitwist, 0/67,96; 3. Yousif Hashem Al Refai (UAE), Cosmopolit, 0/68,06; 4. Stéphanie Gass (SUI), Nouvelle, 0/70,56. - **A**: 1. Pia-Luise Distel (GER), Acoretto, 0/51,67; 2. Kristina Brunander (DEN), Luigi, 0/53,08; 3. Abdel Rahman Al Abdouli (UAE), Sieshofs Granini, 0/53,32; 5. Stéphanie Gass (SUI), Nouvelle, 0/54,45. -

Zweiphasen: 1. Pia-Luise Distel (GER), Acoretto, 0/0/31,71; 2. Stéphanie Gass (SUI), Nouvelle, 0/0/32,40; 3. Abdul Rahman Al Saaq (QAT), Fasten Seatbelt, 0/0/39,12.

CSI2* Nördlingen (GER) 22.-25. Juli

Grosser Preis, A, 1 St.: 1. Tim Hofter (GER), Rastellie, 0/0/39,53; 2. Peter Geerink (NED), Lonesome Diams Hogue, 0/0/42,48; 3. Johannes Ehning (GER), Salvador, 0/4/40,08; 4. Toni Hassmann (GER), Baron, 0/4/42,48; 5. Felix Hassmann (GER), Lianos, 0/8/39,06; 11. Romain Sottas (SUI), Lavarò, 1/84,43. - **A**: 1. Tobias Meyer (GER), Lucrate d'eau Grnou, 0/39,33; 2. Jörne Sprehe (GER), Kick like bum, 0/69,54; 3. Toni Hassmann (GER), Deep

Purple vd Molendreef, 0/69,97; 9. Romain Sottas (SUI), Abdullah, 4/66,72.

CSI2* Zuidwolde (NED) 22.-25. Juli

Final Big Tour, A, 1 St.: 1. Beezie Madden (USA), Prima, 0/0/34,05; 2. Dennis van den Brink (NED), Royal Dream, 0/0/34,87; 3. Michael Greeve (NED), Uncle Berry, 0/0/35,31; 4. Cara Raether (USA), Lyonell, 0/0/36,82; 5. Stefanie van den Brink (NED), Verdi, 0/0/37,10; 11. Yannick Jorand (SUI), Kiss Me VII CH, 0/4/39,23. - **Zweiphasen**: 1. Maaikje ten Berg-Bijlsma (NED), Timothy, 0/0/30,04; 2. Kevin Giellen (NED), Union, 0/0/30,38; 3. Anne-Liza Makkinga (NED), Montreux, 0/0/30,49; 8. Yannick Jorand (SUI), Kiss Me VII CH, 0/0/33,63.